

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 50 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 614

Ahrensburg, Donnerstag, den 29. März 1883

6. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Für das mit dem 1. April d. J. beginnende 2. Quartal des 6. Jahrganges der „Stormarnschen Zeitung“ bitten wir, die Bestellungen bei den Kaiserl. Postanstalten und Landbriefträgern baldmöglichst aufzugeben.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich dreimal und kostet durch die Post bezogen mit der Beilage

„Illustrirtes Sonntagsblatt“ incl. Bestellgeld nur 1 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich.

Den Interessen des Kreises und der Provinz werden wir wie immer unsere besondere Aufmerksamkeit zuwenden und über die sonstigen Ereignisse auf politischen und anderen Gebieten objectiver Weise Bericht erstatten. Wie bisher, werden wir auch ferner durch interessante und belehrende Original-Artikel unserer Aufgabe nach dieser Richtung hin gerecht zu werden suchen.

Für unser Feuilleton liegen außer einigen Original-Arbeiten unseres betr. Mitarbeiters eine Reihe interessanter Erzählungen und Novellen vor, von denen wir nur: „Das Geheimniß der Schwestern“ von Waldemar, „Auf Irrwegen“ von L. Calm und „Die Nihilisten“ von S. Witz nennen wollen.

Der Umstand, daß die „Stormarnsche Zeitung“ Insertions-Organ vieler Behörden ist und amtliche Bekanntmachungen vieler Art, sowohl gerichtliche Anzeigen wie Holzverkäufe u. s. w. bringt, verleiht dem Blatte im diesseitigen Kreise besonderen Werth.

Zu zahlreichem Abonnement laden ergebenst ein
Redaktion und Expedition der
„Stormarnschen Zeitung“.

Zum Wechsel in der Leitung des Marineministeriums.

Dem Rücktritte des Kriegsministers v. Kameke ist nun auch der Rücktritt des Marineministers v. Stosch gefolgt, und der General-Lieutenant v. Caprivi ist der neue Chef des Marineministeriums geworden. Die Vermuthung liegt nahe, daß ein Theil der Gründe, welche Herrn v. Kameke zum Rücktritt veranlaßten, auch entscheidend auf die Entschliessungen des Marineministers v. Stosch gewirkt haben, denn dieser und Herr v. Kameke galten als zwei sehr intime Berufs-genossen. Indessen darf auch nicht unerwähnt bleiben, daß Herr v. Stosch seit längerer Zeit nicht unbedenklich an einer Fußkrankheit leidet, die ihn in Hinblick auf die mit vielen Inspektionsreisen nach den Häfen verbundenen schweren Pflichten eines Marinechefs auch bewogen haben kann, vom Kaiser seine Entlassung zu erbitten. Man hat auch viel von Differenzen geschrieben, welche Herr von Stosch mit dem Reichskanzler gehabt habe, doch wollen wir uns in dieser Richtung, wo noch nichts Außerordentliches bekannt ist, nicht in vagen Konjekturen ergehen. Zu bedauern ist es aber unter allen Umständen sehr, daß Herr v. Stosch seine Entlassung genommen hat, denn in unserer jungen Marine wachsen die organisatorischen und administrativen Kapazitäten erst allmählig heran und in gewisser Beziehung ist der scheidende Marineminister schwer oder gar nicht zu ersetzen. Denn als er am 1. Januar 1872 zum Chef der deutschen Marine vom Kaiser ernannt wurde, hatte Herr v. Stosch die schwierige Aufgabe zu lösen, unsere Kriegsmarine überhaupt erst zu organisiren und für ihren hohen Zweck fähig zu machen, denn bis 1872 befand sich unsere Seemacht noch vollständig in den Kinderschuhen.

Unsere gegenwärtige, schneidig geschulte und fest organisirte Kriegsmarine ist daher vorzugsweise die Schöpfung des Herrn v. Stosch, dessen Energie und Arbeitskraft wir umsomehr unsern ungetheilten Beifall zollen können, weil Herr v. Stosch bei der Uebernahme der Marineverwaltung sich gleichzeitig einem ganz neuen Beruf widmen mußte, denn bis 1872 war er Infanteriegeneral gewesen und hatte zuletzt als Generalstabschef der Okkupationsarmee gewirkt. Sein großes, ja geniales Organisations-talent hatte Herr v. Stosch aber bereits als Generalintendant der gesammten deutschen Armee während deutsch-französischen Krieges gezeigt, wo von ihm die oberste Leitung der Truppenverlegung und deren Versorgung mit Munition und Kleidungsstücken in einer wahrhaft mustergültigen Weise geführt wurde. Der scheidende Marineminister v. Stosch befindet sich erst in einem Alter von 65 Jahren und wenn sich sein Fußleiden beseitigen läßt, und er wieder im Vollbesitz seiner Gesundheit gelangen kann, so ist bei seiner hohen Begabung eine spätere Uebernahme eines hervorragenden Amtes im Staatsdienste durch ihn wohl nicht ausgeschlossen, wie es denn auch eine offenkundige Thatsache ist, daß sich der Kaiser nur sehr ungern zur Entlassung des Herrn v. Stosch entschlossen hat.

Dem General-Lieutenant v. Caprivi, dem neuen Marineminister, mißt man ganz ähnliche Eigenschaften des Geistes und Charakters wie seinem großen Vorgänger bei, auch hat Herr v. Caprivi sich bereits als Offizier des Großen Generalstabes, dann als Abtheilungschef im Kriegsministerium und während des deutsch-französischen Krieges als Generalstabschef des 10. Armeekorps ausgezeichnet. Zuletzt war er Commandeur der 30. Infanteriedivision in Metz und verliert die Landarmee offenbar in ihm einen der befähigsten jüngeren Generale. Doch ist es wohl eine Noth-

Zehn Dollar auf seinen Kopf.

Eine Hallunkengeschichte von Poëm-Bua.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Am Abend des ersten Tages promenierte Fräulein Fanny nach dem Bahnhof. Auch Herr Dr. Emanuel war zufällig dort. Man hörte, daß in Omaha eine tüchtige Theatergesellschaft eingetroffen sei, und so beschloßen die Beiden, sich einen amüsanten Abend zu machen.

Man konnte mit dem Nachtzuge zurückkommen, sagte der Billeteur. So dampften sie denn ab, freilich nicht nach Omaha, sondern nur bis zur nächsten Station. Dort nahmer sie ein anderes Billet und fuhren in der entgegengesetzten Richtung zurück an der Heimathstadt vorbei.

Bald wäre Fräulein Fanny eine menschliche Nahrung überkommen, von der Flucht abzusteigen und hübsch wieder auszustiegen. Aber Dr. Emanuel war ein gewandter Don Juan und sie eine schwache Dame und dazu mit einer glühend heißen Liebe zu ihm behaftet.

2. Etwas plögllich.

Wir müssen uns jetzt nach Herrn Tomson

umsehen. Um die dritte Nachmittagsstunde wendet er den Braunen des Dr. Emanuel um und reitet wieder seinem Hause zu, denn er weiß ja, daß die beiden Liebenden mit dem zweitletzten Zuge abfahren, und dann würde ja seine Schenke leer stehen.

Richtig, es war keine Spur von Fräulein Fanny und Dr. Emanuel zu finden. Herrn Tomson besiel eine Angst, er bekam eine dunkle Ahnung von einem Unglück. Er setzte die ganze Nachbarschaft in Aufruhr, lief nach dem Bahnhof, verlebte dann einige Stunden peinlichsten Wartens, bis der letzte Zug von Omaha eintraf.

Während die Nachbarn mit zum Bahnhofe liefen, und dort über das Nichteintreffen von Fräulein Fanny und Dr. Emanuel die wunderbarsten Vermuthungen anstellten, jagte Tomson auf dem Pferde westwärts. Er wußte genau, daß er gegen Abend des andern Tages in Flaxhill, wo Fräulein Fanny sich mit ihrem Entführer aufhalten wollte, einträfe.

Die beiden Letzteren waren bereits eingetroffen, die holde Braut schwamm in Thränen und Glück. Aber die Aufregung und die Anstrengung der nächtlichen Reise hatten sie mürbe gemacht. Sie mußten sich im Hotel einquartiren. Fanny ging zu Bett und ohne Erfolg, sie lag bereits im Fieber.

„O, Du Geliebter,“ jammerte sie, „muß ich

Dir gleich Sorge bereiten — die Strafe folgt der That auf dem Fuß — wenn ich ohne Verzehrung stirbe — aber ich tröste mich, ich sterbe in Deinen Armen.“

Dr. Emanuel tröstete und liebte sie, es war ihm peinlich, er wäre gerne weiter gereist; die Luft war im Zimmer so schwül, er öffnete das Fenster, um so schwül, er öffnete das Fenster, um frische Luft zu schöpfen.

Es war ein schöner Sommerabend und die friedliche, matt erleuchtete Stadt gewährte einen wohlthuenden Eindruck. Auf der Straße war wenig Leben, die fleißigen Bürger saßen jetzt meistens vor den Thüren, im Tagesgespräch begriffen. Plötzlich wurde es still, ein Reiter trabte die Straße herauf; er schien in den Hof des Hotels geritten zu sein.

Dr. Emanuel hatte anfänglich nicht darauf geachtet, jetzt gerieth er in Bestürzung, er mußte sich Gewißheit verschaffen und eilte deshalb zum Hof hinab. Hier war alles in Ruhe, erst nach einem Zeitraum kam der Hausknecht zum Vorschein. Die Frage, ob ein Reiter angelangt sei und ein Pferd eingestellt worden, bejahte er.

Wie von einer Ratter gebissen, stürzte Dr. Emanuel ins Hotel zurück. Aber hier war bereits Alles in Aufruhr. Als er unten an die Treppe kam, stand Herr Tomson oben an derselben. Er brüllte wie ein verwundeter Büffel der Prairie,

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

wendigkeit gewesen, den Marinechef nochmals aus den Reihen der Generale zu nehmen, da unsere Admirale noch wenig zahlreich vorhanden sind und in ihren jetzigen Commandostellen nicht entbehrt werden können. Auch haben wahrscheinlich die vorzüglichen Erfolge des Herrn v. Stosch als Marinechef die Wahl seines Nachfolgers unter den Infanteriegeneralen begünstigt.

Schleswig-Holstein.

* **Ahrensburg, 27. März.** Die ordentliche Generalversammlung der freiwilligen Feuerwehr fand gestern Nachmittag im Lokale des Herrn Thomas statt. Hauptmann Wall eröffnete die Versammlung und erstattete zunächst den Bericht über die Thätigkeit der Feuerwehr, welche außer den regelmäßigen monatlichen Uebungen in der Mitwirkung beim Löschen eines größeren und eines kleineren Feuers bestanden hat. Der Bestand der activen Mannschaft ist durch Tod, Wegzug und Austritt von 8 Mitgliedern von 37 auf 29 zurückgegangen, nach Schluß der Verhandlungen wurde 1 Mitglied neu aufgenommen, so daß das Corps jetzt 30 Mitglieder zählt. Im zweiten Theil der Tagesordnung, Rechnungsablage pr. 1882/83 constatirte der Rechnungsführer Ziese, daß das finanzielle Resultat des verflohenen Rechnungsjahres ein sehr günstiges gewesen sei, indem es möglich gewesen, einen erheblichen Theil der auf dem Verein liegenden Schuldenlast abzuwerfen. Die Einnahme betrug 325 Mk. 25 Pfg., welche sich der Hauptsache nach aus 149 Mk. 25 Pfg. Beiträgen passiver Mitglieder, 8 Mk. 50 Pfg. Strafgebußen und 158 Mk. 50 Pfg. Beiträge des Ortslöschwesens zusammensetzte; die letztere Einnahme wurde dadurch erzielt, daß die freiwillige Feuerwehr in Verbindung der Ortsfeuerwehr das Löschen resp. Ablöschen zweier Feuer alleine ausführte. Die Ausgaben bezifferten sich auf 335 Mk. 31 Pfg., worunter 1/2-jährliche Zinsen an die Sparkasse 10 Mk. 21 Pfg., Schulden-Abtrag 275 Mk., Anschaffungen für Vereinswecke 21 Mk. 85 Pfg., Botenlohn 10 Mk. 50 Pfg. etc. Die Schuld der freiwilligen Feuerwehr betrug am Beginn des Rechnungsjahres 450 Mk., nach dem Abtrag von 275 Mk. bleibt ein Rest von 175 Mk.; an Beiträgen passiver Mitglieder restiren 27 Mk. 50 Pfg. Die Zahl der passiven Mitglieder betrug am Anfange des Jahres 51, abgegangen sind durch Wegzug 2, durch Austritt 2, eingetreten 1, verbleiben 48. Zu Revisoren wurden die Herren F. Scharbau und E. Pahl gewählt. Den dritten Theil der Tagesordnung bildeten die statutenmäßigen Neuwahlen des Verwaltungsraths; es wurde der zweite Hauptmann Kloth mit allen gegen eine, der zweite Nothleiter H. Köhn mit allen gegen eine, der Rechnungsführer Ziese mit allen gegen eine Stimme wiedergewählt; zum ersten Spritzenmeister wurde einstimmig der bisherige zweite Spritzenmeister Basedow, zum

seine Fäuste ballten sich und seine Augen funkelten in furchtbarem Zorn. Und war dieser Zorn kein gerechter?

Dr. Emanuel hielt es für das Gerathenste, sich in Sicherheit zu bringen, und als er über die Straße lief, da schleuderte Herr Tomson ihm seinen Koffer nach, daß er fast getroffen worden wäre, der arme Koffer aber zerstückelte und die Gegenstände kollerten weit umher und bald stellten die Nachbarinnen einen Ringkampf um dieselben an. Dr. Emanuel eilte ein paar Stündchen fort, da brachen ihm die Beine zusammen, er war zum Tode erschöpft, und sein Hirn brannte zum Zerspringen. Er führte kaum zwanzig Dollar bei sich, denn sein Vermögen, war es auch nur gestohlenes Geld, hatte er in dem Koffer gehabt, und diesen hatte der rasende Herr Tomson ihm nachgeworfen. Wo war jetzt all sein erträumtes Glück; er konnte nicht Alles durchdenken und schlief unter Nebraschas freiem Himmel ein.

„Zehn Dollar auf seinen Kopf!“ hatte Herr Tomson immerfort gerufen, als Dr. Emanuel außer Sicht war, er mußte ja doch auch Etwas thun für seinen guten Erfolg. Aber Niemand bezugte Lust, die zehn Dollar zu verdienen.

Als Herr Tomson im Hotel angekommen, ließ er das Pferd in den Stall führen, und als Dr. Emanuel die Treppe hinunter war, eilte er sie hinauf.

zweiten Herr Henze gewählt. — Zum Schlusse wurde noch beschlossen, bei den Hornisten des Corps durch besondere Schilder kenntliche Feuer-Meldestationen einzurichten. Nach Beendigung der letzten, sich ziemlich in die Länge ziehenden Debatten, blieben die Anwesenden noch ein Stündchen in harmlos fröhlicher Weise beisammen. Es verdient besonders hervorgehoben zu werden, daß obgleich die Zahl der Mitglieder geringer geworden ist, der Bestand der Sache ungleich gesicherter erscheint, wie vor Jahresfrist, da die Verbliebenen sich desto fester zusammen geschlossen haben und umso treuer zur Fahne stehen. Entschieden hat auch der Corpsgeist festere Wurzeln geschlagen und die Bemühungen des Verwaltungsraths, die guten Eigenschaften zu fördern, etwaigen Ausschreitungen energisch entgegen zutreten um der Institution allseitige Achtung zu verschaffen, sind nicht alleine vom gutem Erfolg gewesen, sondern haben auch, wie der Ausfall der Neuwahlen beweist, allgemeine Anerkennung gefunden. Aus der schweren Schuldenlast sucht das Corps sich durch energische Sparsamkeit in der Cassenverwaltung herauszuhelfen, in dieser Richtung bleibt es besonders bedauerndwerth, daß die Privat-Versicherungsgesellschaften, in deren Interesse die Sache doch hauptsächlich liegt, sich in keiner Weise bemerklich machen, weder durch directe Zuwendungen noch durch Herabsetzungen der Prämienätze. Da die Landesbrandkasse hier fast garnicht vertreten, ist auf Unterstützung durch dieselbe nicht zu rechnen und die freiwillige Feuerwehr somit ganz auf sich selbst angewiesen.

— Die Zurücknahme eines Strafantrages ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II Strafsenats, vom 26. Januar d. J. an keine Form gebunden; es genügt für die Zurücknahme jede Form, sobald nur erhellt, daß die Zurücknahme erklärt ist und zwar derjenigen Behörde gegenüber, welche zur Zeit der Zurücknahme mit der Sache befaßt war.

— Ein Gemeinschuldner, welcher wegen einfachen Bankrotts verurtheilt ist, kann nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III Strafsenats, vom 22. Januar d. J., wenn sich nachträglich herausstellt, daß er in Bezug auf diese Zahlungseinstellung auch Handlungen begangen hat, die einen betrügerischen Bankrotts strafrechtlich verfolgt werden.

Altona, 27. März. An Stelle des zum ersten Staatsanwalt beim kgl. Landgericht in Köln ernannten Landgerichtsdirector Hüding wird, so lange ein Nachfolger desselben noch nicht ernannt ist, Landgerichtsrath Brinkmann den Vorsitz in der Strafkammer I des kgl. Landgerichts führen.

Kiel, 26. März. Wie man hört, soll die Summe, um welche der frühere Provinziallandtagsabgeordnete Johannsen in Grimnis die Koeffer Spar- und Leihkasse beschwindelt hat, sich auf 210,000 Mk. belaufen. Der Besitz des Johannsen, welcher

Fanny empfing ihn schon mit einem Licht in der Hand, dann wurde die Thür verschlossen.

Herr Tomson wußte seine Rolle geschickt zu spielen.

„Also hier treffe ich Euch, ihr undankbaren, erbärmlichsten Geschöpfe unter Nebraschas Sonne? O, Du Galgenstrich von einer Tochter!“ brüllte er laut, und in demselben Athem flüsterete er ihr zu: „Wo ist der Koffer? Geschwind, mein Liebchen, gib den Schlüssel!“

„Hier ist schon das Gold, hier sind die Werthpapiere, dies sind Schriftstücke ohne Werth.“

So kam ihm Fanny schon entgegen; sie selbst aber behielt das Gold und schob Herrn Tomson die Papiere zu. Nachdem dies schnell und leise geordnet war, erhob er wieder sein Geschrei — Fräulein Fanny fiel von einer Ohnmacht in die andere, die Leute und Diener kamen herzu, und wie es gleich darauf Dr. Emanuel erging, haben wir schon gesehen.

Ein schnell herbeigeholter Arzt bestätigte, daß Fräulein Fanny außer momentaner Schwäche nicht ernstlich krank sei und ihrer Abreise nichts mehr im Wege stehe.

So machten sich denn der tiefgekränkte Herr Tomson und Fräulein Fanny auf den Weg und als sie in einem Kabriolet durch die erquickende Sommernacht dahinfuhren und rings Alles still war, da flüsterete der gebeugte Vater seiner er-

lehterer sich bekanntlich erschöpf, soll mit 23,000 Thlr. belastet sein, welche Summe beim Verkauf nicht einmal herauskommen dürfte. Inventar und Mobilar, wie eine Versicherungspolice über 30,000 Mk. sind der Sparkasse übergeben. (Letztere dürfte in diesem Falle wohl wenig Werth haben.) Für die fehlenden Gelder haften 72 Mitglieder. Diese können aber mit ihrer gesammten Habe nicht den Schaden decken.

Politische Umschau.

Deutsches Reich.

Der „Moniteur de Rome“, das offizielle Organ des Vatican, bestätigt, daß der preussische Gesandte beim Vatican, von Schlözer, dem Cardinal-Staatssecretär Jacobini die Antwort auf dessen Memorandum vom 19. Januar überreicht habe. Von dieser Antwort hängt es ab, ob die Verhandlungen mit Rom einen gedeihlichen Fortgang nehmen oder ins Stocken gerathen werden, wie die Dinge jetzt liegen, ist eher die letztere Eventualität anzunehmen.

In einem Erlass an den Reichskanzler spricht der Kaiser seinen Dank für die zahlreichen Beweise der Theilnahme anlässlich seines Geburtstages aus und giebt auch seine Freude darüber kund, daß den Deutschen im Auslande der Geburtstag des Kaisers als Anlaß zu patriotischen Festen diene.

Der Vice-Admiral Batic, unser befähigster Marine-Offizier hat seine Entlassung nicht eingereicht, sondern verbleibt auf ausdrücklichen Wunsch des Kaisers in seinem Amte.

Österreich-Ungarn.

In der Herzegowina, dem politischen Wetterwinkel der österreichischen Monarchie, sollen sich Anzeichen einer abermaligen bevorstehenden Erhebung bemerkbar machen. Es heißt, die noch immer in Montenegro befindlichen bosnischen Flüchtlinge hätten ihre Verwandten und Stammesgenossen in der Herzegowina benachrichtigt, daß der Kampf, sobald es die Witterung zulasse, wieder ausbrechen werde. Es sind bereits hierauf bezügliche Meldungen in Wien eingelaufen, infolge dessen österreichische Truppen die verdächtigen Gegenden wieder durchstreifen.

Frankreich.

Das Strafgericht gegen die wegen der jüngsten Kundgebungen in Paris verhafteten Anarchisten scheint nicht allzustreng ausfallen zu sollen. Einige im Gefängniß von Mazas inhaftirt gewesene Führer der Anarchisten, wie Doreur, Allermane, Detailleur, Fusilier u. A., sind schon in voriger Woche wieder in Freiheit gesetzt worden und ein Gleiches wird wohl auch mit den noch übrigen Verhafteten geschehen. — Die „Italia Irredenta“ zieht jetzt auch Corsika in den Kreis ihrer Agitationen. Die französischen Behörden in Ajaccio, der Hauptstadt Corsikas sollen eine Verschwörung, angezettelt von irredentistischen Sen-

eilten Flüchtigen zu: „Ein Teufelsmädchel bist Du doch, und wenn wir noch ein paar solcher Geschäfte machen, so will ich ein Schurke sein, wenn ich Dich dann nicht auf der Stelle heirathe.“

Fräulein Fanny dankte ihm gerührt mit einem Kuß. Als sie am andern Tage den Raub nachzählten, fanden sich 12000 Dollar, die sie sich ehrlich theilten. Nach wenigen Tagen wurde in Greenpond nicht mehr von dem Vorfall gesprochen und Herr Tomson ging nach wie vor in seiner Gaststube auf und ab. (Schluß f.)

Der Hoffnungsvolle.

Stizze von P-B.

„Wissen Sie, Herr Eismeier, unser Sohn, wissen Sie, was unser Theodor ist, der geht jetzt auch auf'm Gymnasium. Wissen Sie, man kann seine Kinder nicht genug lernen lassen; Bildung macht frei, sagte neulich Herr Doktor Bostkop, und das sage ich mit ihm. Da braucht sich unser Sohn nicht wie mein Mann vom frühen Morgen bis zum späten Abend abzuschinden, braucht sich nicht vor Jedem zu bücken und zu drücken, um nur seine Kundschaft zu behalten. Sie können sich nicht denken, Herr Eismeier, was ein Geschäft für Verdrießlichkeiten mit sich bringt. Man möchte aus der Haut fahren! sagt mein Mann öfters, und dann schmeckt ihm weder Essen noch Trinken — aus lauter Verdrießlichkeit, wissen Sie.“

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

(3)

lingen, entdeckt haben, die nichts Geringeres bezweckt, als die Losreißung dieser Insel von Frankreich und die Errichtung einer italienisch-corthischen Republik. Es haben insolge dessen in Ajaccio eine Menge Verhaftungen stattgefunden und hat sich die dortige Präfectur nach Paris um Truppenverstärkung gewendet.

Großbritannien.

Das Geschworenengericht in Belfast hat sechs Mitglieder der „Patriotischen Liga“ für schuldig befunden, an einem Mordplane gegen zwei irische Grundbesitzer theilgenommen zu haben und wird dadurch in der irischen Bewegung ein Einschreiten der Regierung gegen die irischen Corporationen ermöglicht.

London, 26. März. Die Regierung ordnete die Bewachung der öffentlichen Gebäude Londons durch 2000 Mann Infanterie an, zum Schutze des Parlamentsgebäudes und des Buckinghampalastes ist ein Bataillon Garde bestimmt.

Spanien.

Wie die spanischen Blätter berichten, beschäftigen sich die Behörden in Andalusien sehr nachdrücklich mit der Verfolgung der Mitglieder des unheimlichen Geheimbundes „Die schwarze Hand“. Nach dem „Imparcial“ sollen die Verhaftungen in Sevilla und Umgebung so zahlreich sein, daß alle Gefängnisse überfüllt seien, deshalb die Regierung Anordnungen zur schleunigen Herstellung provisorischer Gefängnisse treffen mußte. Bei einem Apotheker in Sevilla, Namens Santillano, der ebenfalls Mitglied der „Schwarzen Hand“, wurde eine Kiste mit eigens präparirten Giftpulvern gefunden. — Aus Xeres wird gemeldet, daß sechs Gendarmen, welche elf gefangene Geheimbündler, die auf dem Lande festgenommen wurden, nach der Stadt transportiren wollten, eine Meile vor derselben in einem Hohlwege von dreißig bewaffneten Anarchisten angegriffen worden, welche die Gefangenen befreiten und zwei Gendarmen tödteten.

Rußland.

Aus Petersburg wird gemeldet, daß am Dienstag und Mittwoch voriger Woche eine weitverbreitete nihilistische Verschwörung unter den Gardeoffizieren des finnländischen Regiments, des Grenadierregiments und der zweiten Garde-Artilleriebrigade entdeckt worden sei. Vorläufig sollen 50 Offiziere arreirt worden sein. Wenn solche revolutionäre Gesinnungen in den privilegierten Gardetruppen aufkommen können, dann mag die Stimmung unter den Offizieren der kriegsmütterlich behandelten Linienregimenter bedenklich genug sein.

Türkei.

Aus Arabien wird wieder einmal von einem der nicht ungewöhnlichen Kaufhändler zwischen Türken und Arabern berichtet. In der Provinz Yemen griff eine starke Bande Araber eine vier Bataillone zählende türkische Truppenmacht an, wobei sich ein ziemlich heftiges Gefecht entspann, bei dem es auf beiden Seite Todte und Verwundete gab, unter den Getödteten befinden sich

auch 4 türkische Offiziere; die Araber wurden schließlich zurückgeschlagen. Der ganze Vorfall zeigt, wie so manche ähnliche Ereignisse in den letzten Jahren, wie bedenklich es mit der türkischen Autorität in einem Theile Arabiens steht.

Griechenland.

Auch in Griechenland zeigen sich Nordspatrioten, denn in einigen am Charfreitag in Athen angeschlagenen Plakaten werden schwere Drohungen gegen die Minister Trikupis und Kalligas bekannt gemacht und eine demnächst in der Kammer stattfindende Dynamitexplosion angekündigt.

Von nah und fern.

Die heftigen Plünderer. In den sog. „Denkwürdigkeiten des Geh. Reg. Rathes Stieber“, welche im „Berliner Tageblatt“ abgedruckt werden, war erzählt worden, daß Angehörige der großherzoglich heftischen Division am 13. August 1870 den Ort Faulquemont in Lothringen geplündert hätten und daran die Bemerkung geknüpft werden: „Die Hefen sind wahre Banditen.“ Das Commando der 25. (heftischen) Division hat nun eine Erklärung veröffentlicht, in welcher es heißt: „Nach eingehenden dienstlichen Ermittlungen ist definitiv festgestellt worden, daß an dem genannten Tage in Faulquemont weder Plünderungen noch sonst irgend welche Unordnungen stattgefunden haben, und daß ein Unteroffizier und einige heftische Reiter, welche im Bivak den Befehl zu einer Requisition in Faulquemont erhalten hatten, irrtümlich von einem preussischen Offizier gehalten wurden. Nach Aufklärung des Mißverständnisses wurde die Requisition in beabsichtigter Weise von denselben Leuten sofort zu Ende geführt. Jede andere Darstellung der Begebenheiten in Faulquemont muß als der Wahrheit widersprechend bezeichnet werden.“ Auch der Mainzer Veteranen Verein der heftischen Division 1870/71 veröffentlicht eine energische Verwahrung gegen die Behauptung des Berliner Blattes.

Die Ermordung des Staatsraths Freiherrn von Wangenheim in Gotha wurde am Dienstag Vormittag ausgeführt, als der Genannte sich in den Landtag begeben wollte. Der Mörder heißt Hans, er war früher Unteroffizier, dann Postschaffner und zuletzt Gefangenwärter, aus welcher Stellung er wegen eines verhältnismäßig geringen Unterschleifes entlassen wurde. Sein Gesuch um Wiederanstellung wurde zurückgewiesen und da Hans dem Freiherrn von Wangenheim die Schuld hieran beimah, verübte er aus Rache das Attentat. Die Kugel traf von Wangenheim in den Kopf, er war sofort todt, und der Schuß, den der Mörder auf sich richtete, hatte auch seinen augenblicklichen Tod zur Folge. v. Wangenheim war 59 Jahre alt und unverheirathet; Hans war verheirathet.

Ein furchtbarer Sturm hat in den letzten Tagen an der englischen Küste von Peterhead ge-

haust, dem mehrere Schiffe zum Opfer gefallen sind. Das französische Schiff „Malvina“ scheiterte, der Capitän und vier Mann ertranken, 13 Mann wurden gerettet; der Schooner „Mogata“ erlitt Schiffsbruch, wobei der Capitän und ein Schiffsjunge ertranken und ein unbekanntes Schiff ging mit Mann und Maus unter.

Gemeindefinanzen und Spartassen.

Aus einem im Bürger-Verein zu Ahrensburg gehaltenen Vortrage.

(Fortsetzung).

Die Steigerung der Gemeindefasten hat bekanntlich ihren Grund in der fortschreitenden Entwicklung unseres öffentlichen Lebens, und eben darum, weil wir die Errungenschaften der Neuzeit nicht wieder aufgeben wollen, müssen die entstehenden Lasten getragen werden. Ueber den Werth mancher neuen Einrichtung sind die Meinungen allerdings häufig genug getheilt; man ist nur zu sehr geneigt eine Neuerung, welche uns bisher ungekannte Verpflichtungen auflegt, lediglich von der Seite des Kostenpunktes zu betrachten und trotzdem bildet manche uns aus dem leicht genannten Grunde unsympathische Neuerung nur ein Glied in der Kette derjenigen Einrichtungen, welche dazu führen müssen, daß die Gemeinden wirklich freie, ihre Angelegenheiten selbstverwaltende Körperschaften werden.

Verkehrt wäre es aber, sich an einer solchen idealen Anschauung zu genügen und den Dingen ihren Lauf lassen zu wollen. Wir sind auf dem Gebiete der Gemeindefinanzen schon nicht mehr in der Lage zu stehen, sondern wir werden durch die Macht der Verhältnisse gezwungen, wir gleiten auf der schiefen Ebene der Ausgaben in einem, von Jahr zu Jahr beschleunigten Tempo, hinab. Das Gemeindebudget durch Ersparungen entlasten, wird in verzweifelt wenigen Fällen möglich sein, wir werden in Zukunft mit noch erhöhten Leistungen zu rechnen haben. Es darf hier nur auf das Gebiet der Schule verwiesen werden, die einen Hauptgegenstand der Fürsorge der Gemeinden bilden muß. Die erhöhten Ansprüche an die Leistungen der Schule bedingen ein entsprechendes Steigen der durch sie entstehenden Last und die Erkenntniß, daß eine tüchtige Schulbildung schon eine Art Freibrief fürs ganze Leben ist, hat sich so allgemein Bahn gebrochen, daß wir auf diesem Gebiete an keinen Rückschritt denken dürfen. Selbst der ärmste Arbeiter findet alleine in einer guten Schulbildung seiner Kinder die Aussicht, daß ihnen dereinst ein besseres Loos falle wie ihm selbst und den Armen in dieser Richtung zur Hülfe zu kommen ist eine unabweisliche Pflicht der Gemeinde. Ihnen, denen es schwer wird, daß zum Leben Nothwendigste zu erwerben, darf der Unterricht keine weitere Last auflegen, er muß ihren Kindern unentgeltlich ertheilt werden.

(Fortsetzung folgt.)

„Erlauben Sie mir, Frau Heißmeier, zu bemerken, daß Ihr Mann sehr wohl aussieht, er legt sich, wie mir scheint, hier in der Bauchgegend sogar —“

„Nein, dieses weniger, Herr Eismeier, das ist nichts Gutes, das ist keine Gesundheit, o, Sie kennen die Schattenseiten eines Handwerks nicht, da ist es mit Sie als Kaufmann ganz was Anderes, wissen Sie.“

„Nun, davon abgesehen, was wollen Sie denn aus Ihrem Sohne machen, Frau Heißmeier?“

„Auf jeden Fall soll er studiren lernen, wissen Sie; Sie können sich nicht denken, was er für Talentigkeiten in die Sprachen und auch Naturwissenschaften besitzt, das geht ins Erstaunliche. Er schmeißt nur so mit die Vokabeln um sich, und jeden Morgen begrüßt er mich mit französische Redensarten, und dadurch wird man selbst nicht dummer. Sagt er, nämlich was mein Theodor ist, z. B.: Donnez moi, s'il vous plait, un peu de plenty money, cher mama! so habe ich eine vollkommene Auffassung davon und gebe ihm einige Groschens Taschengeld.“

Nach 3 Jahren.

„Begrüße Sie mit vorzüglichster Hochachtung, Frau Heißmeier, wie gehts Ihnen und Ihrer hochgeschätzten Familie? wie gehts Ihrem hoffnungsvollen Sohne Theodor? wenn ich recht erinnere.“

„Ja, wissen Sie, Herr Eismeier, unser Sohn

war nicht auf'n Kopf gefallen, aber das Studiren lernen haben wir aufgegeben. Was Dr. Voskopf war, hat allgemein von's Studium der Physiologie, wie wir Lateiner sagen, abgerathen, und für die Medizin inklinirte er nicht, wissen Sie, damit halte ich es auch nicht, die Herren Mediziner kommen mir viel zu sehr mit die Krankheiten der Menschheit und mit Gift in Berührung und unser Sohn ist der stärkste nicht.“

„Was ist er denn geworden, oder geruht er zu werden, verehrte Frau?“

„Er lernt in einem Kaufmannsgeschäft in Hamburg, verstehen Sie, bei Ziegenboom, Hinkeldey und Cie., Engrosgeschäft von westindische Hölzer aus Australien, wissen Sie. Seine Prinzipaler sind sehr mit ihm zufrieden, Sie können sich keinen Begriff davon machen, was der Junge vor seine Manieren bekommen und wie er auf sich hält. Ein Kaufmann ist ja auch, das wissen Sie ja selbst, Herr Eismeier, eine angesehenene Person, und wenn man, wie unser Sohn, die einfache und doppelte Buchführung kann, so kommt man damit besser durch die Welt als mit alle physiologische u. ebräische Weisheit der Egyptianer, was sagen Sie dazu?“

„Ich kann dem nur Beifall schenken.“

Abermals nach 3 Jahren.

„Was sehe ich, Frau Heißmeier, Ihr Sohn ist hier bei Ihnen im Geschäft, ich glaubte doch, er sei Kaufmann geworden?“

„Dieses weniger, Herr Eismeier, wissen Sie, unser Theodor mußte immer in dem dunklen Komtoir bei Gasbeleuchtung die halben Nächte arbeiten, davon bekam er schlimme Augen, diesen Fehler hat er von mir geerbt, das machte ihn ganz mißmüthig und schwachköpfig. Er kam zuletzt als Kassirer mit zu viel unredlichen Leuten in Berührung, da fehlte einmal eine Kleinigkeit an der Bilance, und nun denken Sie sich, Herr Eismeier, da geht unser Theodor einmal mit dem Stubennädchen von seinem Prinzipal am Sonntag aus, verstehen Sie, ein sehr anständiges Mädchen, gehn auch in ein sehr anständiges Ballhaus, und da ergreifen seine Prinzipaler diese nichtswürdige Gelegenheit und geben ihm seinen Abschied, wissen Sie.“

„Ah, fatal!“

„I bewahre, Herr Eismeier, gar keine Rede von Fatalismus, nichts geht übers Handwerk, Handwerk hat seinen goldenen Boden, wissen Sie. Unser Sohn hat sich gut hineingearbeitet, mein Mann sagt, was unser Theodor ist, berechtigt zu die schönsten Hoffnungen. Wir sind froh, daß es so gekommen ist, da habe ich meine tägliche Freude an meinem Kinde und mein Mann eine Stütze.“

„Bitte, grüßen Sie ihren Mann, Frau Heißmeier, ich erlaube mir, mich empfehlen zu dürfen.“

„Guten Morgen, Herr Eismeier, sehen Sie gefälligst mal wieder ein, wissen Sie!“

(5)

Die Illustrierte Frauen-Zeitung trat mit dem 1. Jannar ihren zehnten Jahrgang an. Man darf mit Wohlgefallen auf die Sammlung literarischer und künstlerischer Schätze hinflicken, die durch diese groß angelegte Frauenzeitung über ganz Europa verbreitet werden. Für die Frau, auf welche, vermöge ihrer leichteren Empfänglichkeit, Lectüre und graphische Künste einen erhöhten Einfluß üben, ist eine so geübte Zeitschrift von einer geradezu erziehenden Bedeutung. Seit dem Jahre 1828, wo durch die Frauenzeitung der Louise Maretzoll der erste glückliche Versuch gemacht wurde, die Frauen in ein Reich einzuführen, in welchem sie sich heimlich fühlen, sind die Zeitschriften für das weibliche Geschlecht zur Legion geworden; aber eine, die Lebensanschauungen der Frau, deren Neigungen und Interessen in allen Mittheilungen, Abbildungen, Erzählungen Poetiken dermaßen berücksichtigende Zeitung, wie die Illustrierte Frauen-Zeitung, ist noch nicht der Familie erschlossen worden. Wenn man erwägt, wie wichtig die Frage ist, welche Lectüre die Frau zum Rathgeber wählt, und durch welche Schriften und Zeichnungen sie Antheil nimmt an den Erziehungssachen, dem Bildungsgange und dem Modewechsel unserer Zeit, der wird der ebenso gewissenhaft gearbeiteten, wie mit dem feinsten wählerischen Geschmack redigirten Illustrierten Frauen-Zeitung den außerordentlichen Aufschwung, den sie in kurzer Zeit genommen, von ganzem Herzen gönnen und sie allen über Langlebige, Nervosität und Hysterie Klagenenden als heilsames Medicament verschreiben; die malades imaginaires können sich auf keinem besseren Wege die geistige Gesundheit verschaffen. Nützlich sind die Modebilder und kunstgewerblichen Zeichnungen. Die sonstigen Bilder, ob sie nun Portraits, Landschaften, das Genre u. s. w. darstellen, sind ganz eigenartig behandelt und ergänzen aufs glänzendste die lichtvolle Darstellung der Feder. Und was diese bietet, ist so reich und ausserlesen und so das Erkennen des echten Gemüths- und Geisteslebens anbahnend, wie es der Frau, will sie ihre Aufgabe als Gattin und Mutter freudig lösen, unbedingt eigen sein muß.

(Prager Tageblatt.)

Bekanntmachung.

Es wird hiermittelft zur öffentlichen Kunde gebracht, daß die von der königlichen Regierung festgestellte Klassensteuer-Rolle pro 1883/84 in den Tagen vom

28. März bis zum 2. April d. Js.,

zur Einsicht Beifommender im Comptoir des Unterzeichneten offen gelegt wird.

Zugleich wird hierbei bemerkt, daß etwaige Reklamationen an die königliche Regierung zu richten, und bis spätestens

zum 2. Juni d. Js.,

beim königlichen Landrath einzureichen sind. Später eingegangene Beschwerden können nicht berücksichtigt werden.

Die Zahlung der veranlagten Steuer darf durch die Reklamation nicht aufgehalten werden.

Ahrensburg, den 26. März 1883.

Der Gemeindevorstand.

C. H. Barckmann.

Holz-Verkauf.

Am **Freitag, den 30. März, Vormittags 10 Uhr,**

sollen im **Gartenholz** ca. 80 Haufen Buch, ca. 15 Haufen Buchen-, Erlen- und Eichen-Langholz

an Ort und Stelle, unter den im Termine zu verlesenden Bedingungen, öffentlich meistbietend verkauft werden.

Ahrensburg, 20. März 1883.

Das Inspectorat.

P. v. M u d.

Holzverkauf

in der **Oberförsterei Trittau.**

Am **Dienstag, 3. April cr., von Vormittags 10 Uhr ab,** sollen im Lokale des Herrn D. Zehl zu **Reinbek** öffentlich meistbietend verkauft werden:

I. Schutzbezirk Reinbek I. Gehege Heidbergen. District 73 d.

Buchen: 23 Nm. Scheite, 23 Nm. Knüppel, 85 Nm. Reiser. Fichten: 192 Stangen I/III Kl., 32 Nm. Reiserholzstangen.

Gehege Borwerksbusch. Dist. 78 e.

Fichten: 40 Stämme mit 5,62 Fm., 199 Stangen I/III Kl.

II. Schutzbezirk Reinbek II. Gehege Großkoppel. Dist 79.

Eichen: 19 Stämme mit 14,54 Fm., 12 Nm. Scheite, 2 Nm. Knüppel, 25 Nm. Reiser. Buchen: 8 Stämme mit 10,45 Fm., 6 Nm. Nuzkloben, 42 Nm. Scheite, 25 Nm. Reiser.

Erlen: 4 Stämme mit 4,89 Fm., 6 Stangen I/III Kl., 4 Nm. Scheite, 1 Nm. Knüppel, 155 Nm. Reiser.

Birken: 25 Stämme mit 4,31 Fm., 75 Stangen I/III Kl., 4 Nm. Scheite, 15 Nm. Knüppel, 260 Nm. Reiser.

Kiefern: 14 Stämme mit 7,41 Fm., 1 Nm. Scheite, 35 Nm. Reiser.

Dist. 81 a.

Eichen: 13 Stämme mit 20,35 Fm., 19 Nm. Scheite, 2 Nm. Knüppel, 40 Nm. Reiser.

Buchen: 4 Nm. Knüppel, 175 Nm. Reiser.

Dist. 82.

Eichen: 17 Stämme mit 42,28 Fm., 3 Nm. Nuz-Scheite, 50 Nm. Scheite, 15 Nm. Knüppel.

Gehege Glindehorst.

District 83.

Eichen: 6 Stämme mit 11,66 Fm., 4 Nm. Nuz-Scheite, 14 Nm. Scheite, 1 Nm. Knüppel, 40 Nm. Reiser.

Buchen: 100 Nm. Reiser.

Kiefern: 32 Stämme mit 9,50 Fm., 8 Stangen I/III Kl.

Gehege Sawighorst.

Dist. 84 e.

Erlen: 690 Nm. Reiser.

Totalität,

Districte 79/84.

Eichen: 71 Stämme mit 130,46 Fm., 11 Nm. Nuz-Scheite, 248 Nm. Scheite, 9 Nm. Knüppel, 320 Nm. Reiser.

Buchen: 2 Stämme mit 2,80 Fm., 74 Nm. Scheite, 1 Nm. Knüppel, 295 Nm. Reiser.

Kiefern: 10 Nm. Scheite, 6 Nm. Knüppel.

Wegen Besichtigung der Hölzer wollen Kaufliebhaber sich an die betreffenden Forstschutzbeamten wenden.

Loosverzeichnis liegt vom 28. d. M. im Verkaufslokale aus.

Trittau, den 22. März 1883.

Der Oberförster.

Georg. Technikum Buchhude (v. Hamburg) Maschinen-, Mühlen- und Maschinenbau, Tischler-, Maler- u. Architekturschule, Tisch-, Messer- u. Dipl.-Prüfung Programme gratis d. b. Dir. Hittnerkofer.

Holzverkauf

in der **Königlichen Oberförsterei Tremsbüttel.**

Am **Sonnabend, 7. April cr., Vormittags 10 Uhr,**

sollen in der **Kohlshagener Kupfermühle**

aus dem Schutzbezirk Sattenfelde,

Gehege Helledahl und Holz-Koppel

öffentlich meistbietend versteigert werden:

33 Eichen-Stämme mit 42,58 Fesm., darunter Hölzer von 3-7 Fesm., 2 Buchen-Stämme mit 2,55 Fesm., circa 700 Nm. Eichen- und Buchen-Kloben und Knüppel und 190 Nm. Eichen- und Buchen-Reisig. (264/3)

Tremsbüttel, den 19. März 1883.

Der Königliche Oberförster.

Ahrensburger

Kampfgenoßensverein 1870/71.



Generalversammlung am Sonntag, 1. April 1883.

Tages-Ordnung:

- Jahresabschluss, Neuwahl des Vorstandes.
- Besprechung wegen Betheiligung am ersten allgemeinen Deutschen Kriegerfest in Hamburg.
- Wahl eines Delegirten nach Elmshorn.

Der Vorstand.

Generalversammlung

der

Ahrensburger

Krankenkasse

(eingeschriebene Hilfskasse)

am **Sonntag, 1. April d. Js.,** im Vereinslokale Gasthof des Herrn **A. Thomas.**

Der Vorstand.

Knochenmehl

und

Guano,

sowie

alle sonstigen chemischen Düngemittel

aus der

Schwarzenbecker Düngersfabrik in Schwarzenbeck bei Hamburg (unter Kontrolle der Versuchstation Kiel stehend)

liefert zu billigsten Preisen und hält auf Lager

C. Schotte, Ahrensburg.

Geschäfts-Empfehlung.

Meinen geehrten Kunden sage ich für das mir bisher in so reichem Maße gezeigte Vertrauen meinen verbindlichen Dank; es mir auch ferner zu erhalten, werde ich durch gewissenhafte und prompte Bedienung immer bemüht sein. Um mein Renommée zu erhalten, war es stets mein Bestreben, mich in meinem Berufe zu vervollkommen.

Empfehle die verschiedensten Arten von

Blumen, Gemüse u. Topfpflanzen,

wie ich denn auch durch das 14jährige Bestehen meines Geschäfts in dem Stand gesetzt bin, dem Wunsche jedes Gartenliebhabers auf das Schönste zu entsprechen. Besonders empfehle zur heranrückenden Frühlingszeit meine reichhaltige

Samen-Behandlung,

in welcher die schönsten Arten **Suppenkräuter, Kohl und Rübenarten, Wurzeln, Salat, Zwiebeln, und Gurkenarten, wie Erbsen und Bohnen** in den besten Sorten, welche hauptsächlich für unser Klima und unsern Boden an einträglichsten sind. Besonders mache ich noch aufmerksam auf meine große Auswahl von

Blumensämereien,

sowohl für Topf, als für freie Land. Mit sachmännischem Rath stehe gerne Jedem zur Seite.

Achtungsvoll ergebenst
Ahrensburg. **P. Kruse,**
Kunst- und Handels-Gärtner.

Lange, sog. Sechswochen-Pflanz-Kartoffeln

in bekannter Güte

empfiehlt

Ahrensburg. **S. Schmidt,**
Gärtner.

Hüte u. Mützen

empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen

Ahrensburg. **S. Peemöller.**

Gegen

Hals- & Brustleiden

sind die **Stollwerck'schen Honig-Bonbons, Malz-Bonbons, Gummi-Bonbons, à Packet 20 Pfg., sowie Stollwerck'sche Brust-Bonbons, à Packet 50 Pfg., die empfehlenswertheiten Hausmittel.**

Alters-

Bersorgungs-Pension

auf dem reizend an der Elbe gelegenen herrlichen Landgute **11 und 12 in Laubegast-Dresden.**

Zweck der Pension ist, älteren Herren und Damen im Greisenalter einen höchst angenehmen und sorgenfreien Lebensabend zu bereiten.

Die Leitung der Pension wird seit Jahren bewährten und geprüften Pfliegerinnen anvertraut. Anmeldungen für Monat April 1883 werden durch die **Gutsverwaltung 11 und 12 in Laubegast** angenommen u. auf schriftl. Anfragen alles Nähere mitgetheilt.